



KOMMENTAR



Von Peter Scherz,
Arbeiterkammer-
rat des GLB

Solidarität anders

Derzeit werden weltweit rund 70 Mio. Autos produziert. Trotz der aktuellen Krise sollen es bis 2017 100 Mio. sein; mit Russland und China als Hoffnungsmärkten. Mit solchen Zahlen will man uns weismachen, dass es sich bei der aktuellen Krise nur um eine „kleine Abschwungphase“ handle, nach der die neoliberale Wirtschaftspolitik so weitergehen könne wie bisher.

Doch wer soll die Last dieser „kleinen Panne“ tragen? Einen „Gehaltsverzicht“ von denen zu verlangen, die aufgrund der sinkenden Lohnquote auch in guten Zeiten mehr als „solidarisch“ waren, ist der größte Betrug an der arbeitenden Bevölkerung. Wo war die Solidarität der Konzerne in den fetten Jahren?

Auch fragt sich, wer wird in Zukunft das Defizit ausgleichen, das entsteht, weil der Staat Konzerne und Banken stützt und zugleich das Heer an Arbeitslosen dieser Krise finanziert? Hier muss die Politik mit klaren Zielen antreten und reinen Wein einschenken.

Es bedarf neuer Einnahmequellen wie Spekulationssteuer, Wertschöpfungsabgabe und Vermögensbesteuerung, die bei jenen ansetzen, die sich bisher bei der Abgabenerleistung zurückgehalten haben. Denn andernfalls werden es die Arbeiter und Angestellten sein, die noch einmal zur Kasse gebeten werden, um den Ausfall im Staatssäckel auszugleichen.

meint Ihr Peter Scherz



KRISE IST KEIN GRUND FÜR LOHNKÜRZUNG!

Weniger Lohn für die tägliche Arbeit

Aufruf zum Lohnverzicht ist „in“. Immer mehr Unternehmen wollen den Arbeitenden Teil des Lohns streichen. Krise ist kein Grund für Lohnverzicht!

Auf bis zu ein Viertel ihres Lohns sollen Beschäftigte verzichten, wenn es nach Veit Sorger (Präsident der Industriellenvereinigung) geht. Sorger, selbst mehrfacher Aufsichtsratsvorsitzender (Mondi AG, Constantia Industries AG...), sind die Geldnöte, in die er so manche stürzen will, unbekannt. Mehrere Unternehmen haben Sorgers Ruf Folge geleistet und nutzen die Wirt-

schaftskrise schamlos aus.

Das System ist unheimlich: Die Unternehmen machen Gewinne, zahlen den Aktionären Dividenden oder pumpen Geld in das Einkaufen von weiteren Unternehmen. Die Einnahmen erwirtschaften die Arbeitenden – die nun, wenn das Geschäft schlechter läuft, auf Teile des Lohns verzichten sollen. Denn die Aktionäre wollen weiterhin befriedigt, Expansionskurse weiter gefahren, Manager hoch bezahlt werden.

Bestes Beispiel dafür ist Magna, wo ein Großteil der Arbeitenden auf 5 bis 20 % des Gehalts verzichtet hat. Gleichzeitig will sich Magna-Boss Frank „Strohsack“ Stronach

mit Milliarden bei Opel einkaufen. Einen Versuch startete man bei ATB in Spielberg, aber die Belegschaft lehnte eine Gehaltskürzung um 10 % (ohne Beschäftigungsgarantie!) ab. Auch der Textilnäher Sattler will eine Lohnkürzung bei Angestellten.

Die 30 größten Unternehmen an der Wiener Börse haben zwischen 2002 und 2006 ihre Gewinne um 380 % gesteigert. „Die Gewinne sind zu Managern und Aktionären geflossen. Die Löhne der Arbeitenden sind dagegen seit dem EU-Beitritt gesunken. Und jetzt sollen sie auch noch die Krise ausbaden“, kritisiert KPÖ-Abgeordnete Renate Pacher.